

Erntedank - Festgottesdienst am 3. Oktober 2010 in Hegensberg-Liebersbronn

Predigt: Diakonin Andrea Hauff

Predigttext: 2. Kor. 9,6-15

eingespielt am 5. Oktober 2010

„Geben ist seliger denn nehmen“, heißt ein Sprichwort. Ist das so? Würden Sie das bejahen? Heute ist der Altarraum geschmückt mit Gaben, die Sie gegeben haben. Fühlen Sie sich „seliger“, also glücklicher? Kleine Kinder sind sehr unbedarft, wenn es ums Geben geht und oft sehr großzügig.

Eigentlich macht Geben Spaß – zumindest solange ich den Eindruck habe, dass ich selbst dann nicht zu kurz komme. Von was lasse ich mich steuern und beeinflussen, wenn es ums Geben geht? Bestimmt mein Geldbeutel wie viel ich gebe oder die Not des Anderen oder vielleicht mein schlechtes Gewissen? Eigentlich brauche ich doch nur so viel geben, dass mein schlechtes Gewissen beruhigt ist, oder?

Es kann auch sein, dass ich theoretisch viel großzügiger bin, als praktisch. Was das heißt? Ich will es an einer kleinen Geschichte deutlich machen: Zwei Menschen haben sich kennengelernt und befreundet und kommen ins Gespräch: „Wenn du fünf Fernsehgeräte hättest, würdest du mir eins schenken?“ – „Klar!“ - „Wenn du fünf Autos hättest, würdest du mir eins schenken?“ – „Klar!“ - „Wenn du fünf Hemden hättest, würdest du mir eins schenken?“ – Der Gefragte schüttelt den Kopf. „Warum nicht?“ – „Ich habe fünf Hemden.“ Wenn es konkret wird, dann kann es sein, dass das Geben plötzlich viel schwerer wird.

Was aber macht uns so unfrei geben zu können? Vielleicht ist es die Angst, dann selber nicht genug zu haben oder ausgenutzt zu werden. Der Predigttext von heute eröffnet ganz neue Perspektiven wenn es ums Geben geht.

Er steht in **2. Kor. 9,6-15**, ich lese aus der Übersetzung „Neues Leben“:

Denkt daran: Ein Bauer, der nur wenig Samen aussät, wird auch nur eine kleine Ernte einbringen. Wer aber viel sät, wird auch viel ernten. Jeder von euch muss selbst entscheiden, wie viel er geben möchte. Gebt jedoch nicht widerwillig oder unter Zwang, denn Gott liebt den Menschen, der gerne gibt. Er wird euch großzügig mit allem versorgen, was ihr braucht. Ihr werdet haben, was ihr braucht, und ihr werdet sogar noch etwas übrig behalten, das ihr mit anderen teilen könnt. In der Schrift heißt es: „Er hat ausgestreut und den Armen gegeben, - seine Gerechtigkeit bleibt in Ewigkeit.“ Denn es ist Gott, der den Bauern Saatgut und Brot zu essen gibt. Genauso wird er auch euch viele Gelegenheiten geben, Gutes zu tun, und eure Großzügigkeit wird viele Früchte tragen.

Ihr werdet empfangen, damit ihr umso großzügiger geben könnt. Und wenn wir eure Gaben denen bringen, die sie nötig haben, werden sie Gott von Herzen danken. Auf diese Weise geschehen gleich zwei gute Dinge: Die Not der Gemeinde in Jerusalem wird gelindert, und sie werden Gott voller Freude danken. Durch euer großzügiges Geschenk werdet ihr also zur Verherrlichung Gottes beitragen. Denn eure Großzügigkeit ihnen gegenüber beweist, dass ihr der Botschaft von Christus gehorcht. Sie beten für euch und möchten euch wieder sehen, weil sich Gottes reiche Gnade an euch zeigt. Wir danken Gott für seinen Sohn – ein Geschenk, das so wunderbar ist, dass es sich nicht in Worte fassen lässt!

Genau anders herum, als unsere Logik es uns sagt: wer viel gibt hat wenig, sagt Gott uns zu: wer viel gibt wird reich beschenkt. Im Bibeltext wird der Vergleich mit Saat und Ernte gemacht. Zwischen Saat und Ernte vergeht eine Zeit und man kann auch nicht genau errechnen, wie viel man ernten kann.

Es heißt also nicht, wenn ich 1000 € spende, bekomme ich am selben Tag 2000 € geschenkt. In dem Moment, in dem ich anfangen zu rechnen, was für mich dabei herauspringt, wird schon allein meine heimliche Gier mir im Wege stehen Gottes Geschenke zu empfangen. Und diese Rechnerei widerspricht auch dem gerne und von Herzen geben. Wer von Herzen gibt, rechnet nicht. Von Herzen aber kann ich nur geben, wenn ich die Not der Anderen an mich heranlasse. Da geht es darum hinzugucken, wo Menschen leiden und in Not sind. Blind Geld zu geben, um mein Gewissen zu beruhigen hat nichts damit zu tun. Deshalb ist es auch so wichtig, dass ich mich frei entscheide, wie viel ich geben will. Wenn ich die Not der Bedürftigen sehe, dann werde ich einen anderen Blick für das bekommen, was ich für mich behalten muss und was ich weggeben kann.

Damit wir die Freiheit haben geben zu können, lässt Gott uns wissen, dass er uns versorgt mit allem, was wir brauchen. Interessanter Weise ist hier nicht nur davon die Rede, dass Gott uns mit Saatgut und Brot versorgt, sondern er versorgt uns auch mit Gelegenheiten anderen Gutes zu tun und großzügig zu sein. Es ist ein Geschenk Gottes, dass wir die Mittel dazu haben. Es ist ein Geschenk geben zu können. Haben Sie das schon mal als Geschenk empfunden?

Und auch für den Anderen, der bedürftig ist, ist es leichter das Gegebenen anzunehmen, wenn er weiß, dass es keine Almosen sind, sondern von Herzen kommt und Geben als etwas Schönes empfunden wird. Wenn man das Geben als Geschenk sieht, ist es plötzlich kein Opfer mehr, sondern ein Vorrecht.

Es fällt uns vielleicht leichter zu geben, wenn wir uns bewusst machen, dass das, was wir haben nicht uns, sondern Gott gehört. So gesehen müssen wir nicht mehr fragen: Was muss ich abgeben?, sondern: Was muss ich behalten und was kann

und darf ich abgeben. Ich sehe mich nicht mehr als Besitzer, sondern als (hoffentlich kluger) Verwalter von Gottes Geld und Gut.

Und das Beste ist noch: wenn ich großzügig verteile, was Gott gehört und was er mir anvertraut hat, dann wird meine Großzügigkeit von Gott großzügig belohnt. Wie ein Gutsherr, der zufrieden mit der Arbeit seines Verwalters ist, weil er im Sinne seines Herrn handelt, wird Gott uns mehr anvertrauen, damit wir noch mehr weitergeben können. „Das soll klappen?“, fragen Sie vielleicht. Schwer zu glauben. Aber Gott selbst bietet schon im AT an, dass wir ihn prüfen können. In Maleachi 3,10 sagt er:

„Bringt den kompletten zehnten Teil eurer Ernte (eures Verdienstes) in mein Haus, damit es in meinem Haus (und mit dem Haus ist die gesamte, weltweite Gemeinde Gottes gemeint) genügend Nahrung gibt. Stellt mich doch damit auf die Probe, spricht der allmächtige Herr, ob ich nicht die Fenster des Himmels für euch öffnen und euch mit unzähligen Segnungen überschütten werde.“

Unzählige Segnungen des Himmels – wer will das nicht? Allerdings macht der Text auch klar, es geht nicht darum so viel wegzugeben, dass man selbst gar nichts mehr hat. Es geht nicht um ein Verschleudern oder unachtsames weitergeben. Vielmehr geht es darum im Vertrauen auf Gott zu handeln. Dabei soll der Verstand keineswegs außen vor bleiben. Der Verstand ist uns von Gott nicht gegeben, damit wir ihn nur bei Quizshows oder beim Sudoku anwenden. Gott überschüttet den, der von Herzen gibt mir unzähligen Segnungen. Der Bibeltext macht klar: Geben lohnt sich, weil

1. Not wird gelindert. Ganz klar: wo Menschen, die nichts oder zu wenig haben, etwas bekommen, da läuft's richtig – so soll es sein! So will es Gott, unser himmlischer Vater.

Geben lohnt sich 2., weil Freude und Dankbarkeit wächst - auch Gott gegenüber.

Die, die bekommen sind dankbar, weil Gott ihre Geschwister im Herrn so gut versorgt, so dass sie ohne Not von ihnen nehmen können. Und die Gebenden sind dankbar, dass Gott ihnen die Gelegenheit schenkt Gutes zu tun. Es entsteht eine Atmosphäre, die von Freude und Dankbarkeit geprägt ist. Da fühlt sich jeder wohl. So will es Gott, unser himmlischer Vater.

Geben lohnt sich 3., weil die Zusammengehörigkeit gestärkt wird

Eine Gemeinschaft, in der jeder sich für den anderen einsetzt ist nicht nur schön, sondern macht stark, und zwar die Gemeinschaft und auch jeden Einzelnen. Und eine starke Gemeinschaft kann die Welt, oder zumindest einen Teil davon, verändern und freundlicher und fairer machen. So will es Gott, unser himmlischer Vater.

Klasse ist, dass wir Menschen uns nicht nur untereinander helfen, sondern dass zugleich durch dieses Tun Gott, von dem wir alles haben, verherrlicht und groß ge-

macht. Gerade heute, am 20. Jahrestag der Deutschen Wiedervereinigung, erinnern wir uns daran wie Zusammenwachsen geschehen kann. Es begann mit Friedensgebeten. Gott wurde in die Situation hineingebeten. Daraus entstanden die Montagsdemonstrationen. Und schließlich fiel die Mauer ohne Blutvergießen. Die Mauer an der in den Jahren zuvor viel zu viele Menschen ihr Leben verloren. Einheit und Zusammenhalt tut gut, auch wenn es zugleich eine Herausforderung ist und bleibt und auch abgeben bedeutet.

Also doch: „Geben ist seliger, denn nehmen?“

Letztendlich ist Gott der Geber aller Gaben. Und er ist es auch, der uns mit einem Geschenk beschenkt, das so wunderbar ist, dass es sich nicht in Worte fassen lässt: Jesus Christus, unser Heiland, unser Retter, unser Erlöser. Dieses Geschenk gilt es anzunehmen und dann auch alles andere, was Gott uns gibt - das macht selig, und dann können wir geben was unser Herz uns sagt. Amen